

**Ritterhaus-Vereinigung
Uríon-Stáfa**

Jahresbericht 1977
mit Abhandlungen



Durch treubänderische Bemühung eines unserer Mitglieder sind uns vier wertvolle Zinnkannen überwiesen worden mit dem Wunsche, die erneuerte «Wirzstube» im Ritterhaus zu schmücken. Sie kommen ursprünglich aus Altzürcher Besitz und ebensolchen Werkstätten des 18. Jahrhunderts. Besondere Aufmerksamkeit verdient eine Kanne mit dem Herstellerzeichen «Wirz». Alle Gefässe mögen nicht nur musealem Zwecke dienen, sondern auch zum frohen Trunke aufmuntern. Prost!

Ritterhaus-Vereinigung Üriikon-Stäfa

Jahresbericht 1977

mit Abhandlungen

Buchdruckerei Stäfa AG

Vorstand

Ehrenpräsident

Dr. Otto Hess, Kreuzstrasse 13, 8712 Stäfa

Ehrenmitglieder

Arnold Pünter, zur Gerbe, 8713 Üriikon

Fritz Staub, Ing. und Grundbuchgeometer, 8713 Üriikon

Arbeits-Ausschuss

Arnold Egli, Sekundarlehrer, Im Gsteig 8, 8713 Üriikon, ☎ 926 16 24, Präsident

Andreas Pflueghard, Architekt, Im Gsteig 24, 8713 Üriikon, ☎ 926 26 38, Vizepräsident

Doris Röthlisberger-Baechi, Länder, 8713 Üriikon, ☎ 926 29 33, Aktuarin

Hans Hasler, Buchhalter, Storrbühl, 8713 Üriikon, ☎ 926 15 83, Quästor

Rud. Stückelberger, Lehrer, Burgstall, 8713 Üriikon, ☎ 926 19 27, Kustos

Hans Senn, Architekt, Zihlweg, 8712 Stäfa, ☎ 926 11 32

Weitere Mitglieder des Vorstandes

Prof. Dr. Hans Aeppli, Gemeindepräsident, Seestrasse 284, 8713 Üriikon

(Vertreter des Gemeinderates Stäfa)

Jakob Bryner, Poststrasse 19, 8713 Üriikon

Dr. Walter Drack, kant. Denkmalpfleger, Haldenstrasse 1, 8142 Uitikon

(Vertreter des Regierungsrates des Kantons Zürich)

Dr. Hans Frey, Verleger, Seestrasse 208, 8713 Üriikon

Dir. Otto Frey-Hulftegger, Eichstrasse 78, 8713 Üriikon

Heinz Hofmänner, Kaufmann, Im Gsteig 26, 8713 Üriikon

Oskar Hörenberg, Alte Mühle, 8713 Üriikon

Pfarrer J. U. Hunziker, Milchbuckstrasse 57, 8057 Zürich

Pfarrer Hans Juchli, Tödistrasse 3, 8712 Stäfa

Walter Kobelt, Sekundarlehrer, Rütihof, 8713 Üriikon

Albert Kölla, Architekt, Im Glockenacker 35, 8053 Zürich

(Vertreter des Verbandes zum Schutze des Landschaftsbildes am Zürichsee)

Dr. med. vet. Felix Pünter, Dorfstrasse 16, 8712 Stäfa

Christoph Rahn, Sekundarlehrer, Dorfstrasse 17, 8712 Stäfa (Mitglieder-Quästor)

Richard von der Crone, Kreuzstrasse 33, 8712 Stäfa

Albert Wettstein, Landwirt, Ranghausen, 8713 Üriikon

Rechnungsrevisoren

Ernst Jucker, Bankdirektor, Rietlistrasse 8, 8172 Niederglatt, ☎ 850 18 80

Ulrich Vollenweider, Dr. ing. ETH, Rohrhaldenstrasse 37, 8712 Stäfa, ☎ 926 50 67

Anmeldungen für die Ritterhauskapelle:

Frau G. Stückelberger, Burgstall, 8713 Üriikon, ☎ 926 19 27

Anmeldungen für das Ritterhaus:

Frau M. Egli-Kaspar, Im Gsteig, 8713 Üriikon, ☎ 926 16 24

Sigrist:

Alfred Martens, Alte Landstrasse 18, 8713 Üriikon, ☎ 926 29 89

Hauswart Ritterhaus:

Frau und Herr Stauffacher, Ranghausen, 8713 Üriikon, ☎ 926 56 85

Tätigkeitsbericht 1977

Zum zweiten Mal seit wir den Ritterhausbetrieb in eigener Regie übernommen haben, hatten wir diesen Frühling eine Segelschule zu Gast. Optimisten hiessen sie, diese dem Bilderbuch des Asterix entstiegene bunte Schar schwimmender Badewannen, und Optimisten waren sie, die Buben und Mädchen, die da vor Ürikon mit Ruder, Schoot und Schwert hantierten und während der gelegentlichen Flauten vom «Disque d'or» träumten, der Schweizer Hochseejacht, die in eben diesen Tagen dem erfolgreichen Abschluss ihrer Weltreise entgegensteuerte. Das Ritterhaus war das ideale Quartier für die angehenden Skipper, und sie waren dessen ideale Gäste: Das war es ja, was wir von Anbeginn an gewollt hatten, der kommenden Generation einen natürlichen Einstieg in unsere Vergangenheit zu bieten, und durch sinnvolle Beziehungen zwischen Vergangenheit und Gegenwart die menschlich allzumenschlichen Trotzreaktionen abzubauen. Denn, ob wir es wahrhaben wollen oder nicht, wir wurzeln tief in der Geschichte und den geschichtslosen Menschen, das unbeschriebene Blatt, hat es nie gegeben und wird es nicht geben, solange der Griff der Molekularbiologen in die genetische Zellstruktur lediglich mit deren Zerstörung endet. Diese Einsicht ist gewissermassen in die Gründung der Ritterhausvereinigung hinein verwoben.

Dass ein Neger aus den USA diese unsere Einsicht in einem grossartigen Roman mit eben dem Titel «Wurzeln» zu einem Bestseller machen würde, das hingegen war eine Überraschung, kann uns jedoch nur freuen.

Um nochmals auf unsere doppelten Optimisten zurückzukommen: Auch das abgelaufene Berichtsjahr liesse sich sehr wohl nautisch charakterisieren. Die stürmischen Wogen der beiden vorausgegangenen Jahre haben sich geglättet, wir fahren vor dem Wind und brauchen gegenwärtig nicht zu kreuzen. Die Steuerleute kommen langsam wieder zu sich selbst, gewinnen Distanz von den Ereignissen und besprechen die Erfahrungen.

Struktur 2000

Die Übernahme des Ritterhausbetriebes hat die Beanspruchung der direkt betroffenen Ausschussmitglieder mehr als verdoppelt, vielleicht verdreifacht. Die Erweiterung der Chargen, im vorletzten Jahrheft angekündigt,

im letzten Jahr mit der Ablösung der Mitgliederkontrolle vom Quästorat begonnen, soll nun abgeschlossen werden. Der Arbeitsausschuss beantragt Vorstand und Generalversammlung die Erweiterung des Ausschusses von sieben auf neun Mitglieder. In eigener Kompetenz hat er die neue Charge des Liegenschaftenverwalters geschaffen. Für bauliche Angelegenheiten, grössere Reparaturen wie Restaurierungen in beschränktem Rahmen, ist eine «Delegation für Baufragen» vorgesehen.

Die Entlastung unserer Aktuarin, die nebst ihrem statutarischen Amt extrastatutarisch die Liegenschaften verwaltete, die Umbauten im Ritterhaus organisierte und dessen Betriebsrechnung führte –, und dies alles mit Auszeichnung – ist überfällig. Als erster möglicher Schritt erschien die Neubesetzung des Aktuariates, wofür eine geeignete Kandidatin vorhanden ist. Ausserdem wird der neu in den Arbeitsausschuss vorgeschlagene Dr. Ulrich Vollenweider noch zu vereinbarende Aufgaben übernehmen. Als Bauingenieur ETH und bisheriger Finanzvorstand der Gemeinde Stäfa ist er ja vielseitig einsetzbar.

Als neunte Charge ist der Posten eines Ritterhausverwalters vorgesehen, an den sich die Hauswarte wenden können, wenn sie in irgendwelchen Situationen unsicher sind oder die Unterstützung eines verantwortlichen Ausschussmitgliedes benötigen. In einem so lebhaften und vielseitigen Betrieb ergeben sich laufend Zu- und Zwischenfälle, die sich reglementarischer Voraussicht entziehen und rasche und kompetente Entscheidungen erheischen.

Mit der Besetzung dieser neuen Chargen hoffen wir zuversichtlich, bis zum Beginn des zweiten Jahrtausends auszukommen. Gleichzeitig dürfte die erleichterte Last des Quästors bis zu einem Bestand von 2000 Mitgliedern zumutbar sein. So ergab sich für die Neuorganisation ganz von selbst die Bezeichnung «Struktur 2000», in zwiefachem Sinne. – Natürlich erhoffen wir uns für all diese Vorschläge die Zustimmung von Vorstand und Generalversammlung.

Für das Präsidium am dringendsten war die endliche Ausfüllung der seit Jahresfrist anstehenden Vakanz im Vizepräsidium: Andreas Pflughard, seit Jahren im Arbeitsausschuss, erklärte sich bereit, das Amt zu übernehmen, wofür wir ihm bestens danken.

Restaurierung Burgstall, 1. Etappe

Sie ist abgeschlossen und bezahlt; letzteres vor allem dank der prompt eingegangenen Subventionen von Kanton und Gemeinde, der Spenden unserer Mitglieder und des Erlöses des Ritterhausfestes. Selbst die Bundes-

subvention ist zugesprochen. Deren Auszahlung – nach Massgabe der verfügbaren Mittel – wird uns sicher freudig überraschen. Die vorbereitete Erhöhung der hypothekarischen Belastung haben wir in deren Erwartung noch hinausgeschoben. Schön wär's, wenn wir die gesamte Restaurierung finanziell lediglich in der Erhöhung der Gebäudeversicherungsprämie spüren würden. – Das Urteil über das Gelingen der Restaurierung überlassen wir zuversichtlich den Betrachtern. Der Arbeitsausschuss ist befriedigt und hat an einer bescheidenen Feier allen Hauptbeteiligten seinen Dank ausgesprochen. Es war ein Gemeinschaftswerk im besten Sinne des Wortes, und – besonders erfreulich – die Gemeinschaft hat dabei keinen Schaden genommen. Hätte man alle einladen wollen, welche durch eine Beobachtung, eine Idee oder eine Handreichung zum guten Gelingen beigetragen haben, es wäre ein grosses Burgstallfest geworden; denn dies haben wir während der langen Restaurierungszeit erfahren: Alles, was wir tun oder lassen, wird registriert und findet Beachtung, so sehr, dass nur unsere rechtzeitige und ausführliche Information die selbsternannten Kommentatoren vor Fehlspekulationen bewahren kann...

Dass der Architekt seine Freude über das gute Gelingen mit einem Geschenk von zehntausend Franken verband, war für uns eine neue Erfahrung, aber Restaurierungen an alten Häusern sind ja bekannt überraschungsträchtig... Herzlichen Dank! Die Zweckbestimmung, entweder eine Restaurierung im Ritterhaus, z. B. die Stäfner-Stube, oder eine Uhr am Kapellentürmchen, wodurch die Üriker endlich von der Bundeszeit der SBB unabhängig würden und ihr eigenes und ihre eigene «Zyt» bekämen, darüber lassen wir gerne mit uns reden.

Eigenbetrieb Ritterhaus

Das mit erheblichen eigenen Mitteln renovierte Ritterhaus erfreute sich womöglich noch grösserer Beliebtheit als vorher. Wir mussten viele abweisen und auf nächstes Jahr vertrösten. Es wäre nicht allzu schwer, *zwei* Ritterhäuser wie das unsrige zu vermieten! –

Die Besucher sind zumeist hell begeistert. Insbesondere die Lagerleiter schätzen es, dass sie von unserer Anmeldestelle nicht nur den Mietvertrag erhalten, sondern darüber hinaus erprobte Ratschläge für Hit-Menüs, Themata für Gruppenarbeiten, Nacht-OL-Pisten, und sie dazu noch historisch ins Bild gesetzt werden.

Voll erfüllt wurden auch die Erwartungen der Üriker und Stäfner, die hofften, mit der Übernahme des Ritterhausbetriebes durch die Vereinigung kämen sie mehr zum Zuge: Von vierzig Anlässen im Ritterhauskeller waren

deren achtundzwanzig durch Gemeindeglieder organisiert. Eine Anregung an den Gemeinderat, er möchte durch einen Zustupf aus der Gemeindekasse uns die Einführung eines nicht kostendeckenden Einheimischen-Tarifs ermöglichen, traf auf Verständnis, wofür wir im Namen der davon profitierenden Gruppen bestens danken. –

Leider mussten wir auf Ende Jahr die Kündigung des bisherigen Hauswartehepaares J. Widmer-Völkle entgegennehmen, aus gesundheitlichen Gründen. Nach Ausschreibung und gründlicher Prüfung der verschiedenen Anmeldungen wählte der Arbeitsausschuss als Nachfolger Frau und Herrn Stauffacher, Ranghausen. Wir hoffen auf eine gedeihliche Zusammenarbeit und danken den scheidenden Hauswarten für alles, was sie fürs Ritterhaus getan haben und zur Unterstützung der neuen Hauswarte noch tun werden.

Wenn wir den verhältnismässig günstigen Abschluss der Betriebsrechnungen von Kapelle und Ritterhaus feststellen, wäre es eine sachliche Unterlassung und gleichzeitig undankbar, wenn wir nicht die Hauptursache nennen würden, unsere drei Frauen, Gret Stückelberger, Marianne Egli und Doris Röthlisberger, welche ehrenamtlich das gesamte Anmelde-, Auskunfts- und Rechnungswesen besorgen. Der Präsident erlaubt sich, den drei «erfolgreichen» weiblichen Stützen der Ritterhaus-Vereinigung an dieser Stelle herzlich zu danken und dem Wunsche Ausdruck zu geben, sie möchten in all ihren Mühen doch auch manchen Lichtblick finden. Der Abschluss der Betriebsrechnung erlaubt es, einen lang gehegten Wunsch der Festgesellschaften im Ritterhauskeller zu erfüllen: Wir sind daran, das Wasser zuzuführen und eine Abwaschgelegenheit zu schaffen, wodurch der Kellerbetrieb von der Küche im ersten Stock unabhängig wird. Demselben Zweck dient auch die Anschaffung von eigenem Geschirr, Besteck und Gläsern.

Hohe Ehre widerfuhr uns durch unser geschätztes Mitglied, Nationalrat Rudolf Reichling. Als Präsident des zürcherischen Kantonsrates pro tempore verlegte er den alle vier Jahre stattfindenden Empfang der Presse durch das Kantonsratsbureau in unseren Ritterhauskeller. Die Damen und Herren der Presse fühlten sich offensichtlich wohl bei uns, und der Ehren-gast, Herr Regierungspräsident Mossdorf drückte dem Präsidenten der Ritterhausvereinigung seine hohe Befriedigung aus über die zweckmässige und sinnvolle Verwendung der kantonalen Subsidien.

Zum Jahrbuch

Es war gegeben, dass unser Architekt, Hans Senn, dieses Jahr als Hauptautor des Jahrbuches figurirt, aber auch der Beitrag unseres nimmermüden

Kustos Rud. Stückelberger dürfte interessierte Liebhaber finden. Dass wir das grosszügige Geschenk unseres ungenannten Freundes, die vier Zinnkannen, im Bilde zeigen, ist eine Notlösung, indem ein sicherer Ausstellungsort noch nicht gefunden ist. Glücklicherweise hat der Schenkgeber nur die Verpflichtung *naturgemässer Benützung* an sein Geschenk geknüpft, welcher der Arbeitsausschuss in schöner Regelmässigkeit und getreulich immer wieder nachkommt...

Zum Schluss bleibt dem Berichterstatter die gern geübte Pflicht, allen Freunden und Gönnern, offiziellen und privaten, für ihr vielfach bezeugtes Wohlwollen und ihre offene Hand wiederum recht herzlich zu danken.

Urikon, Ende März 1978

Der Präsident

Die Restaurierung des Burgstalls

Hans J. Senn, Architekt

Schlussbericht des Architekten

Im Jahresbericht 1975/76 war in der Berichterstattung über den letzten Stand der äusseren Renovationsarbeiten, nämlich über Vorarbeiten auf dem freigelegten Mauerwerk die Rede. Noch sind allen die düsteren grauen Sandsteinmauern, welche durch die vielen Gerüststangen und Bretter hindurchschimmerten, in lebendiger Erinnerung.

Mauerwerk

Nachdem das freigelegte Mauerwerk mit dem eintretenden Frühling genügend durchlüftet war, und die teilweise schlechte Steinqualität einzelner Mauerpartien deutlich erkennbar wurde, musste schlechtes Material sorgsam entfernt und durch gesundes ersetzt werden. Kein Wunder, wenn bei dieser minutiösen Flickarbeit Interessierte ab und zu die Frage stellten, ob denn das ganze Mauerwerk sichtbar bleiben werde. Der Grund war jedoch ein ganz anderer: Materialunterschiede des Putzträgers, in diesem Fall des Sandsteinmauerwerks, bewirken unterschiedliche Atmung der Verputzschicht. Bei intensiver Sonnenbestrahlung sowie bei extremem Regen und Frost zeichnen sich diese Materialdifferenzen deutlich ab, begünstigt durch die vermehrt auftretende Luftverunreinigung, deren Ablagerungen auf feuchten Stellen besonders gut haften. Betroffen war vor allem die Westfassade, wo sich die negativen Einflüsse während Jahrhunderten auswirken konnten. Trotz Fehlen eines schützenden Vordaches war jedoch der Zustand des freigelegten Mauerwerkes zufriedenstellend. So mussten nicht wie befürchtet ganze Mauerpartien, sondern nur einzelne mürbe Sandsteine ausgewechselt werden. Jetzt war es soweit, das vom Denkmalpfleger begutachtete und zur Ausführung empfohlene Putzmuster in die Tat umzusetzen.

Verputz

Für das Verständnis der Arbeiten dürften an dieser Stelle einige Ausschnitte aus den einschlägigen allgemeinen Richtlinien und Anforderungen des ETH Institutes für Denkmalpflege von Interesse sein:



Alte W-Seite



Nach der Restaurierung



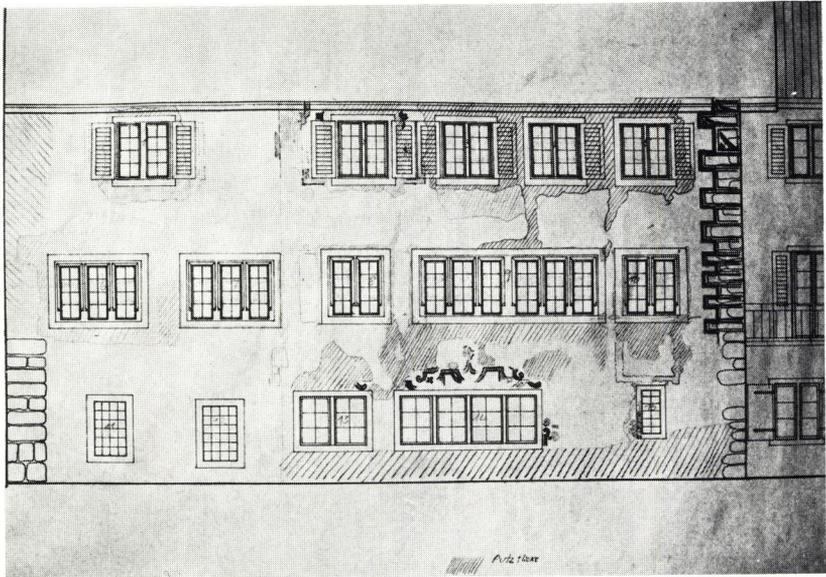
Der doppelte Torbogen (S. 12)



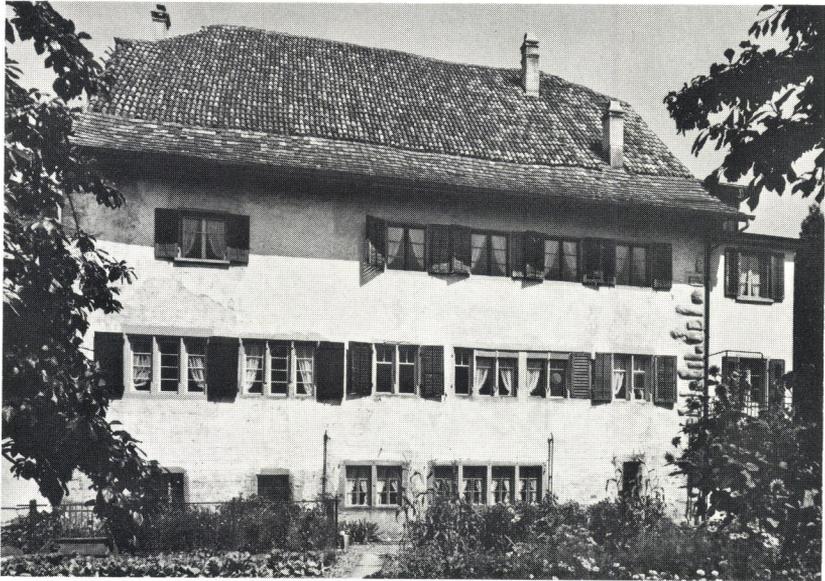
Jetzt



Seeseite 1978



Was tun? (S. 10)



S-Seite vor der Restaurierung



Nachher

«I. Bestimmung der Verputzart

1. Der Verputz ist ein wichtiges Stilmerkmal und ein unentbehrliches Zeugnis der Baugeschichte.
2. Allen Eingriffen und Abbrüchen voranzugehen haben daher die nötigen, sich auch auf den Putz zu beziehenden Bauuntersuchungen. Diese sind gemeinsam mit der Denkmalpflege vorzunehmen, um allfällige Reste von Originalverputzen und Malereien festzustellen, zu untersuchen und gegebenenfalls zu sichern.

II. Materialverschaffung für Verputze

Gruben-, Fluss-, See- oder Brechsand aus der Region.

Zuschlagstoffe: Tuffmehl, Steinmehl.

Zusätze, Fasern und Pigmente: bis heute bewährt haben sich als Armierung Dacronfasern anstelle der früher verwendeten Kälberhaare.

Soweit die Anwendung von Grubenkalk gewünscht wird und standortsmässig als reiner Sumpfkalk noch möglich erscheint (z.B. ausserhalb von verkehrs- oder ölheizungsverseuchten Gebieten), ist auf schwefelrückstandsfreies Rohmaterial, auf richtige Anlage der Grube, auf hinreichende Dauer des Einsumpfens und im allgemeinen auf Entnahmen zu achten, die nur die oberen zwei Drittel der unberührten Schichten erfassen.

Hydraulische Kalke sind durch das Brennen unterschiedlich abgeschlossen und verhalten sich deshalb ungleich. Bei stärkeren Aufträgen neigen die damit erstellten Putze zu Rissebildung.

Deckputz:

Immer anwerfen! Dressieren in die gewünschte Oberflächenstruktur im richtigen Moment während des Anziehens. Mit der Plafondbürste ist dünne Weisskalkmilch sparsam mit zu verwenden.

Nachbehandlung:

Muss unter erschwerten klimatischen Verhältnissen verputzt werden, so ist ein Schutz vor allem gegen Sonnenbestrahlung und Wind nötig. Strahlenabhaltende, aber luftdurchlässige Schilfmatten und Jutebespannungen sind besser als Plastik, letzteres dunkelt nicht ab, lässt Strahlung durch und schliesst Luft ab. Putz bei warmem Wetter und Wind mindestens 48 Stunden feucht halten. Zu rascher Wasserentzug führt zu Rissebildungen.»

Zur Anwendung kamen folgende Materialien:

Als Zuschlagstoff: Gruben- und Seesand, als Bindemittel Grubenkalk und wenig Zement.

An den Berührungspunkten des Mönch- und Nonnenziegel-Daches verwendete man Dacron-Fasern als Armierung.

Die Unberechenbarkeit alter Bauwerke zeigte sich in mancherlei Hinsicht: Süd- und Westfassade waren offensichtlich nicht von gleicher Hand gemauert worden. Das Mauergefüge der Seeseite, welches sich mit Ausnahme der Eckpfeiler hauptsächlich aus unbearbeiteten, also natürlich geformten Steinen, zusammensetzt, erschien eher ausgeglichen und sorgfältiger gemauert als dasjenige der Westfassade. Anscheinend gab es schon damals Bauleute unterschiedlichen Könnens. Besagter Unterschied von Süd- und Westfassade scheint nicht zufällig, wenn man bedenkt, dass die Seefront mit ihren gotischen Fensterreihen und den damit notwendigen Entlastungsbögen mit Stützpfelern von den Handwerkern mehr Können verlangte als beispielsweise die Westfassade, welche nur von wenigen relativ kleinen Fenstern durchdrungen ist. Unser erster Arbeitsgang stand somit bei West- und Südfassade nicht unter den gleichen Voraussetzungen.

Als alle Vor- und Reinigungsarbeiten erfolgt waren, kam die Frage, wie weit die partiellen, teilweise bis zu 10 cm ausgemessenen Unebenheiten der ohnehin stark bewegten Gesamtoberfläche angeglichen werden sollten. Vorerst musste das Mauerwerk künstlich befeuchtet werden. Eine erste Schicht wurde dünn aufgetragen. Sofort unterschieden sich grosse und kleine Vertiefungen. Allzu grosse Unebenheiten wurden mit mehreren dünnen Schichten mit der Kelle sorgfältig ausgeworfen. In mehreren Schichten deshalb, weil auf diese Weise Schwundrisse vermieden werden. Messplatte und Senkblei oder gar Talosche (Abstrichbrett) waren jetzt verboten, allein das geschulte Auge sowie handwerkliches Können beherrschten in dieser Phase den Arbeitsablauf.

Bei starkem Sonnenlicht wie auch Dämmerung war es oft schwer, besonders auf Sichtdistanz, durch den Wirrwarr und im Schlagschatten von Gerüststangen und -brettern eine massvolle Oberfläche zu erreichen. Zu berücksichtigen war gleichzeitig die zu erwartende Steigerung in der plastischen Wirkung vom grauen Grundputz bis zum weissen Fertig- anstrich.

Kaum eine Arbeitsgattung im Baugewerbe ist so ausschlaggebend für die Ausdruckskraft eines Gebäudes wie diejenige des Verputzes. Ebenso wichtig wie die optische war natürlich auch die qualitative Kontrolle. Das Ziel, das handgeformte Mauerwerk durch den aufgetragenen Verputz hindurch zu verspüren, wurde, wenn auch mit grosser Anstrengung, erreicht. War es im Winter und Vorfrühling das Frostrisiko, so war es mit vorrückendem Sommer die intensive Sonnenbestrahlung, welche der ausführenden Firma zu schaffen machte. So mussten möglichst sonnenarme

Tage gewählt und sicherheitshalber die ganzen Fassadenflächen sowohl vor Sonne wie vor Gewitterregen mit Blachen geschützt werden. Trotz dieser aufwendigen Vorkehrungen war es notwendig, den aufgetragenen Verputz ständig zu netzen, auch sonntags, um Schwundrissbildung zu vermeiden. Viel umfassender waren diese Bemühungen an der Westfassade, ist doch diese in der ganzen Höhe Wind und Wetter ausgesetzt, wie kein zweites Gebäude in der Gemeinde Stäfa mit verputztem Mauerwerk. Ein Notdach drängte sich auf, um so mehr, als der letzte Arbeitsgang des Maurers in einem Zug ohne jeglichen Unterbruch zu erfolgen hatte. Was das heisst, weiss jeder, der sich von der unheimlichen Dimension eben dieser Westfassade überzeugt hat. Dieser Tag ist wohl allen jenen Maurersleuten unvergesslich, begann er doch um 5.00 Uhr und endete erst um 18.00 Uhr nach harter ununterbrochener Arbeit. Noch sehe ich die trotz der Anstrengung strahlenden Gesichter der Beteiligten vor mir, welche mir an jenem Abend den Eindruck machten, als sei es ihr schönstes Berufserlebnis gewesen.

Eckpfeiler und Fassadenmalereien

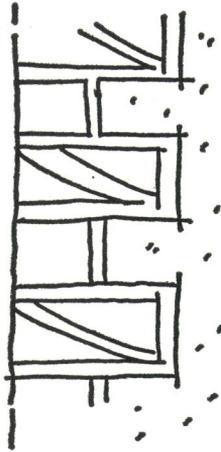
Noch nicht entschieden war zu jenem Zeitpunkt die definitive Gestaltung der Eckpartien. Wie bereits früher erwähnt, unterscheiden sich die Eckquader der Südostecke von denjenigen der Südwestecke darin, dass erstere stark bombierte, letztere (vermutlich ursprünglich ebenfalls bombiert) fassadenbündig behauene Steine aufweist. Minutiöse schrittweise Untersuchungen des bestehenden Verputzes wie auch der erwähnten Eckpartien brachten Spuren diverser Fassadenmalereien zum Vorschein (siehe Bild). Allerdings konnte vom beauftragten Spezialisten keine Klarheit über allfällig zusammenhängende Fassadenmalerei geschaffen werden. So erwähnt z. B. der Untersuchungsbericht Dekorationsmalerei wie Fenstereinrahmungen, gemalte Giebelaufsätze und gemaltes Traufgesims. Eindeutig wurden gemalte Ecklisenen aus plastischen Quadrierungen festgestellt. Es handelt sich dabei um in der Grösse sehr stark variierende Rusticoquader aus Sandstein. Die gehauenen Buckel (nur Südostecke) dieser Quader sind bewusst unregelmässig gehalten. Die Malerei übernahm diese Unregelmässigkeiten im Format, idealisierte jedoch Absätze und Stossfugen. Ferner zeigten die Quader noch bemalte Schatten, sowohl an den Quaderwänden wie bei den Buckeln.

Bei den Vorbereitungen zum definitiven Entscheid machte es sich der Arbeitsausschuss nicht leicht. Die Zeit des Trocknungsprozesses wurde genutzt, indem originalgetreue Nachbildungen von Quaderbemalungen auf Karton an Ort und Stelle angebracht und beurteilt wurden. Aus dem

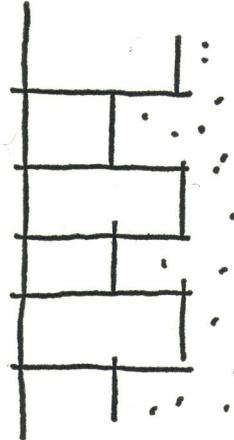
Varianten



nicht korrigieren



Ziermalerei



mit Farbe gleichmässig
korrigieren

überraschend einschneidenden Effekt dieser Malerei erwuchs die Frage, was mit der gegenüberliegenden Gebäudeecke zu geschehen habe. Bald einmal wurde allen klar, dass die südwestlichen Quadersteine räumlich, die östlichen nur flächig (wegen der bestehenden Anbaute) in Erscheinung treten. Wenn also an ein Bemalen gedacht wurde, so musste dies an allen drei Ecken geschehen, was aber in Anbetracht der nicht mehr vorhandenen Buckel fragwürdig war. Nach ausgiebigen Diskussionen mit den schweizerischen und kantonalen Denkmalpflegern entschied sich der Arbeitsausschuss für Verzicht auf jegliche Fassadenmalerei. Es verursachte genug Arbeit, die unruhigen Begrenzungen der sichtbaren Steine etwas auszugleichen. Etliche Versuche mit Klebestreifen und diverse Besichtigungen waren notwendig, bis eine ausgeglichene Übereinstimmung aller drei Ecken hergestellt war. Diese Abklärungen mussten erfolgt sein, bevor der Maler die Szene betrat, weil nämlich bei notwendigen Korrekturen einmal aufgetragene Farbe nicht so leicht vom Natursteinmauerwerk entfernt werden kann.

Torbogen

Von zentraler Bedeutung waren auch die Sanierungsmassnahmen am westlichen Torbogen. Wie bekannt, wurde von Rud. Stückelberger schon zur Zeit vom «chline Lädeli mit de gröschte Uswahl» ein zweiter Torbogen

entdeckt, versteckt im Dachgebälk der späteren Garagenanbaute. Beim Abbruch entpuppte sich dann des Rätsels Lösung eindeutig:

Der untere Sandsteinbogen ist jüngeren Datums. Aus der Art der vorgefundenen Bearbeitung sowie dessen Zustand zu schliessen, dürfte es sich um eine Wiederverwendung eines Torbogens unbekannter Herkunft handeln. Möglicherweise stammt er aus der näheren Umgebung. Über den Grund des späteren Einbaus gibt es verschiedene Vermutungen:

Der damalige Besitzer stand vor der Wahl, entweder das alte baufällige Kellertor durch ein neues zu ersetzen, oder aber die günstige Gelegenheit, ein auf einer Umbaute erworbenes Steingewände mitsamt dessen funktions-tüchtiger Türe in die bestehende Einfassung kurzerhand einzubauen. Dies war zweifellos die billigere Lösung.

Ein weiterer Grund ist allenfalls im bedrohlichen Zustand der inneren Holztragekonstruktion zu finden. Untersuchungen haben gezeigt, dass das ca. 40 Tonnen schwere Mauerwerk der Südwestpartie zu unbekannter Zeit in Bewegung geraten war. Dieser unheimlichen Last war zwar der ursprüngliche Torbogen gewachsen, nicht aber der eichene Entlastungsbalken im Innern. Dieser hat sich im Lauf der Jahrhunderte spiralförmig um volle 45 Grad gewunden. Spannungen im Mauerwerk vermochten die obere linke Torbogenhälfte um einige Zentimeter zu verschieben. Die vorgefundenen Jahreszahlen sprechen eine eigene Sprache:

Die Erbauer des späteren Bogens scheinen schon damals von den ursprünglichen Jahreszahlen beeindruckt gewesen zu sein. Vielleicht aber auch nur der Erbauer der Garagenanbaute, welcher mit seiner Dachkonstruktion die Jahreszahlen des ursprünglichen Sandsteinbogens verdeckte. Er begnügte sich auf seine Weise, mit dem Kratzeisen dieses «Heiligtum» der Nachwelt zu erhalten.

Nachdem die spätere Bogenpartie sorgfältig ausgebaut war, verbrachte der Steinhauer das in Bewegung geratene Originalstück in seine ursprüngliche Lage. Die seitlichen Sockelgewände mussten durch neue ersetzt werden. Man bedenke dabei, welche grosse Steinhauer-Erfahrung bei derartigen Aufgaben vorausgesetzt werden muss. Die Frage stand noch offen, ob die Torsteine naturbelassen oder übermalt werden sollten. Die von der Öffnung abgewandten Steinbegrenzungen erschienen in unmittelbarer Nähe der Quadersteine im aufgehenden Mauerwerk etwas wild und unruhig. Grosse Farbdifferenzen von alten und neuen Steinen wären bei Naturbehandlung unvermeidlich gewesen. Einstimmig entschied sich der AA für Übermalung sämtlicher Einfassungen am ganzen Gebäude mit Ausnahme derjenigen der Westfassade über und neben dem geplanten Vordach. Diese letzteren sind alle neu und daher von einheitlicher Tönung.

Farbanstrich

Wegen der Vorschrift des Farblieferanten, der zu streichende Fassadenverputz dürfe einen minimalen Feuchtigkeitsgehalt nicht überschreiten, konnten all diese Entscheidungen in aller Ruhe getroffen werden. Unruhig wurde jedoch die Bauleitung, als die immer und immer wieder aufgesetzten Feuchtigkeitsproben infolge der anhaltend feuchten Witterung jedesmal negativ verliefen. Der Kalender zeigte bereits den Monat August 1976.

Alle Vorbereitungen für den Maler waren längst getroffen, ebenso waren die naturverbleibenden Eck- und Einfassungssteine sandgestrahlt, abgeseuert und imprägniert. Endlich, am 13. August 1976, gab die Lieferfirma der Mineralfarbe grünes Licht.

Vor Anstrichbeginn musste das Gerüst restlos vom Schmutz gereinigt werden. Nun wurde mit dem Voranstrich, der sich aus Farbpigmentpulver und Fixativ als Verdünnung zusammensetzt, begonnen. Vor dem Fertiganstrich folgte nun eine Trocknungsphase von 12 Stunden und zugleich die Einsumpfung der Farbe für den Fertiganstrich. Die Zusammensetzung dieser Farbe bleibt derjenigen des Voranstriches gleich, wird aber weniger verdünnt und enthält einen Zusatz von Sand.

Um eine regelmässige Oberfläche zu erreichen, musste der Schlussanstrich ohne Unterbrechung aufgerollt werden. Nach diesem letzten Anstrich waren 445 kg Mineralfarbe für die beiden Fassaden verwendet worden!

Die Mineralfarbe versteinerte sich nun mit dem Verputz und bietet eine absolut wetterbeständige aber atmungsfähige Oberfläche. Diese Eigenschaft lässt bei Regen das Wasser in den Verputz eindringen, und beim Ausdiffundieren sammelt sich der Schmutz bei den Haarrissen, die heute nach 1½ Jahren spinnennetzähnlich die ganze Fassade überziehen. Diese Haarrisse, die nur die oberste Farbschicht betreffen, gaben schon verschiedenen Betrachtern Anlass zu Besorgnis, sind aber nach Ansicht von Fachleuten ungefährlich und einzig auf unsere Umweltbedingungen zurückzuführen.

So rasch wie möglich musste das Gerüst entfernt werden, um das Risiko für Verschmutzung bei Gewitterregen auszuschliessen. Jalousieläden, Klöben und Rückhalter waren zu einem früheren Zeitpunkt alle eingepasst. Es standen nur noch die Überarbeitung der Eckpfeiler und andere kleine Retouchen bevor. Das Gerüst im Bereich der Gebäudeecken blieb deshalb noch drei Wochen stehen, aber am 12. Oktober 1976 fiel endlich die letzte Stange, was aber keineswegs den Abschluss der Renovationsarbeiten bedeutete. Da waren, ganz abgesehen von inneren Anpassungsarbeiten, die nördliche Anbaute, die Farbwahl der Fensterläden, die Gestaltung des

Kellertores, die Umgebung und als wohl heikelste Aufgabe, das westliche Vordach, zu beraten.

Anbau

Rückblickend erscheint die nördliche Anbaute als eigentliches Sorgenkind. Ursprünglich war im Kostenvoranschlag nur von einer dringend notwendigen Überholung die Rede. Anbauten haben es aber in sich, sie zwingen oft zu grösserer Aufmerksamkeit und Opferbereitschaft als einem lieb ist. Ein ergänzter KV erschien notwendig. Für den Schreibenden hat die heute unter neuem Verputz und Farbanstrich versteckte Aufschrift (s chli Lädeli mit de gröschte Uswahl) im übertragenen Sinne auch heute noch ihre Gültigkeit. Gerne nehme ich bei diesem Vergleich ein leises Schmunzeln meiner Ausschussmitglieder entgegen. Der bauliche Zustand entpuppte sich mit jeder Begehung als zunehmend schlechter. Alles, was ursprünglich nur «überholt» werden sollte, musste vollständig erneuert werden. Die Mühe bei der Neugliederung und der Eingliederung ins Gesamtbild hat sich aber gelohnt. Es bleibt nur noch zu wünschen, die bisher ausgebliebene Restaurierung der nordseitigen Fassade, welche bekanntlich nicht im Besitz der Ritterhausgesellschaft ist, könne früher oder später nachgeholt werden.

Kellertor

Etliche Diskussionen und Vorschläge gingen auch der Vollendung der grösseren Kellertüre voraus. Eine kleine Exkursion schon in die nächste Umgebung zeigte eine Fülle von verschiedenartigsten Details an noch bestehenden Toren. Angefangen von einbruchsicheren Belüftungssystemen bis zu mehr oder weniger kunstvoll geschmiedeten Beschlägen. Gewählt wurde eine in Holz konstruierte, gestemmte zweiflügelige Rahmentüre, deren je zwei Füllungsflächen gitterähnlich ebenfalls in Holz konstruiert sind. Zur Vermeidung von Durchzug und Kälte sind von innen jalousieähnliche Klappen angebracht. Aus technischen Gründen wurde die Ausführung zum Streichen gewählt. Nach eingehender Bemusterung der Fensterläden stand auch bei der Kellertüre der dunkelgrüne Farbton fest.

Mit der Demontage der noch vorhandenen Gerüstpartien präsentierte sich nun der renovierte Burgstall in seiner vollen Grösse und Schönheit.

Vordach

Endlich war der Zeitpunkt gekommen, das Tüpfchen aufs i zu setzen, das Vordach, genannt Klebdächli, über dem Torbogen. Mittels Dachlatten und Kanthölzern versuchte der Arbeitsausschuss an Ort und Stelle, sich

die Entscheidung über die Wahl der Dachform und über die konstruktiven Details zu erleichtern. Gleichzeitig galt es auch, die Umgebung in Einklang zu bringen. Es galt, die richtige Massstäblichkeit zu finden. Die gelungene Art, wie sich heute diese nicht alltägliche Partie präsentiert, verrät das erfreuliche Teamwork und das rege Interesse aller Beteiligten.

Kostenvoranschlag und Abrechnung

Ob all den erwähnten kleineren und grösseren Freuden und Sorgen waren die verbindlichen Kostenvoranschläge vom 30. Juni 1975 und 2. März 1976 keinesfalls zu vergessen. Auf möglichst günstige Vergabungen bedacht, fiel dem AA die richtige Wahl von Preis und Qualität oft schwer. Die laufenden Recherchen über den Stand der Kosten und derjenigen, die noch auf uns zukommen konnten, zeigten einen höchst bewegten Kurvenverlauf. Besonders zum Zeitpunkt, als das Gerüst noch unendlich lange zu verharren drohte, vermehrten sich die Anzeichen zu fieberhaftem Anstieg. Zwangsläufig begab sich die Bauleitung oft auf finanzielle Gratwanderungen, wenn es galt, unaufschiebbare Entscheidungen an Ort und Stelle zu treffen. In solchen Phasen galt es ruhig Blut zu bewahren, womit der Schreibende in reichem Masse gesegnet war. Getragen von gegenseitigem Vertrauen konnten auf diese Weise die Traktanden der Ausschusssitzungen aufs Wesentliche beschränkt und somit von ausschliesslich finanziellen Aspekten befreit werden. Das will nicht heissen, das Geld habe keine Rolle gespielt, die Abrechnung bestätigt es.

Mit allseitiger Genugtuung wurde die mit grosser Spannung erwartete Schlussabrechnung durch den AA am 15. November 1977 genehmigt. Die Subventionsgesuche wurden schleunigst eingereicht. Von der Gemeinde flossen Fr. 70 000.-, vom Kanton Fr. 88 760.- in die Kasse. Die übliche Bundessubvention (ca. 20 %) dürfte um die Fr. 40 000.- betragen.

Für alle Beteiligten waren diese Unterstützungsgelder ein Zeichen der Anerkennung für die geleistete Arbeit.

Mein herzlichster Dank gilt der Ritterhausgesellschaft, vorab dem Vorstand, den Arbeitsausschussmitgliedern, allen finanziell und handwerklich Beteiligten, für die enge Zusammenarbeit und das mir entgegengebrachte Vertrauen, nicht zuletzt meinem Büro, vertreten durch Herrn B. Klaus, der es mit Geschick verstand, die vielen Wünsche auf einen gemeinsamen Nenner zu bringen.

Stolz präsentiert sich heute der Burgstall im neuen Gewand, unzählige Details in sich bergend, die jedem, der in irgend einer Form mit dabei war, in beglückender Erinnerung bleiben werden.

Kellertore an alten Zürichseehäusern

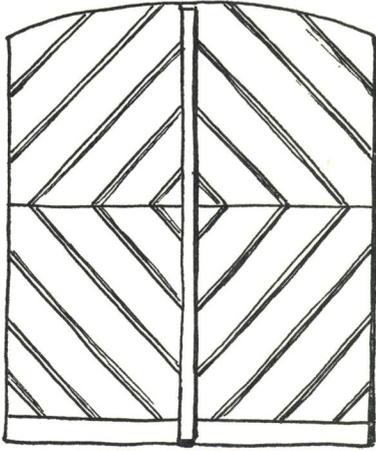
Text und Zeichnungen von R. Stückelberger

Was macht die Betrachtung alter Häuser so reizvoll? Abgesehen von wohl- ausgewogenen Proportionen ist es der Reichtum an Varianten und die sichtbare handwerkliche Ausführung. Wesentlich ist der Umstand, dass die alten Häuser vor dem Industriezeitalter entstanden sind. Noch beherrschen keine Maschinen die Produktion. Jedes Haus ist eine Einzelanfertigung. Es langweilt keine Massenherstellung, es erfrischt die Individualität.

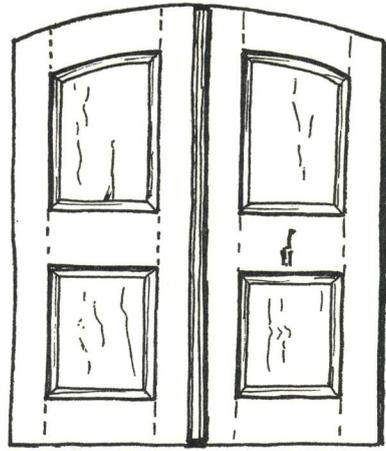
Die Häuser gleichen Menschen. Nicht zwei sind gleich. Sie haben Gesichter. Freundliche oder düstere. In den Gesichtern sitzen Augen. Das sind die Fenster. Von ihnen hängt der freundliche Ausdruck ab. Wie ab- stossend wirken die modernen grossen kahlen Fenster ohne Umrahmung, wie Augen ohne Lider! Ist die Vergleichbarkeit alter Häuser mit Menschen die Erklärung dafür, dass sich viele Menschen in alten Häusern seelisch weit wohler fühlen als in modernen?

Um den Variantenreichtum an alten Häusern bei gleichlautendem Bau- plan zu zeigen, sei das kleine Beispiel «Kellertore an Weinbauernhäusern des 18. Jh. in der Zürichseegegend» gewählt. Die nachfolgenden Abbil- dungen stammen aus Ürikon, Stäfa, Wädenswil und Richterswil.

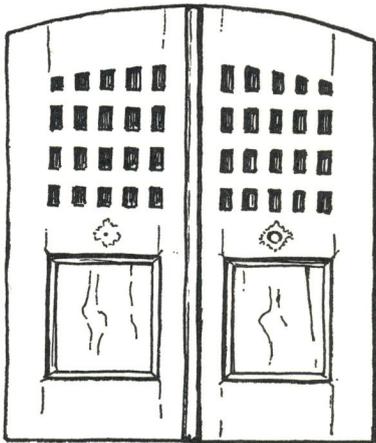
Vorerst ein Wort zu den Torrahmen. Sie sind gestaltet aus zwei etwa 15 cm dicken Seitenpfosten, womöglich aus Eiche, und dem kräftigeren Türsturz von 1,50 bis 2 m Spannweite. Mit Vorliebe, man kann sagen fast in der Regel, ist in der untern Kante ein leichter Bogen ausgeschnitten, so dass der Balken in der Mitte noch etwa die Hälfte an Dicke aufweist. Die Enden greifen oft etwas über die Pfosten hinaus und wirken dann wie kräftige Keulen. Im Glücksfall stammt der Trägerbalken von einem leicht gebogenen Eichenstamm, was dem Tor zu wohlthuender Eleganz verhilft. Hat der Bauherr das Bedürfnis nach mehr Repräsentation, so wählt er Stein als Material. Die Seitenpfosten bleiben sich gleich. Ein steinerner Türsturz hingegen von 2 m Spannweite ist technisch nicht rat- sam wegen der Bruchgefahr. Es bleibt nur ein Ausweichen in den Rund- bogen, der aus mehreren Stücken zusammengesetzt wird und den Druck von oben aushält. Die Torflügel bleiben bei beiden Formen im Prinzip gleich.



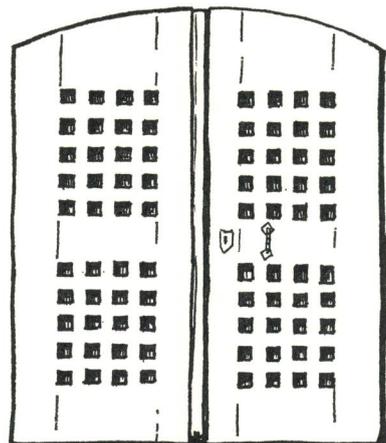
TÄFERUNG



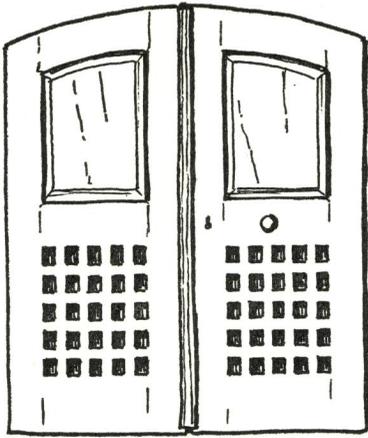
FÜLLUNGEN



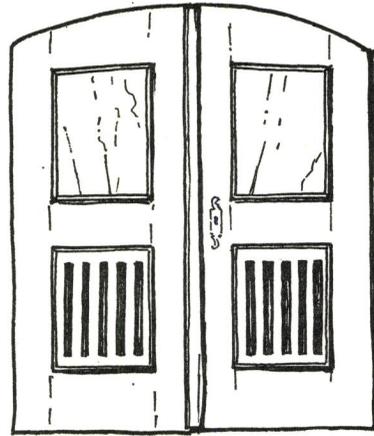
OBEN GITTER



ÜBERALL GITTER

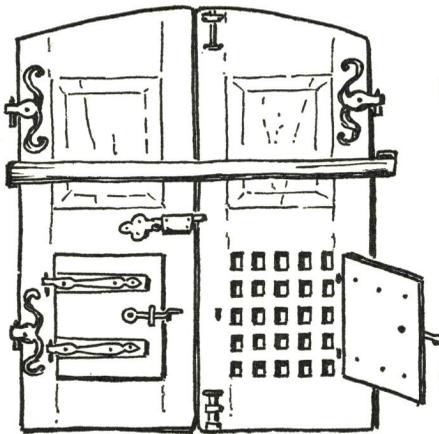


UNTEN GITTER

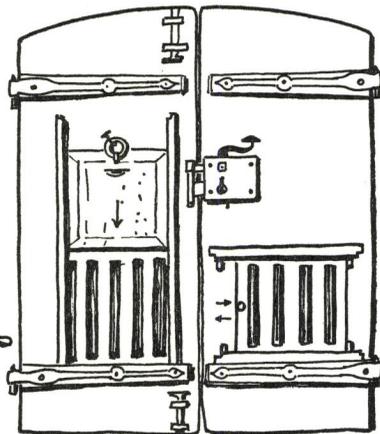


UNTEN SCHLITZE

VON INNEN



LÜFTUNGSTÜRCHEN
VERSCHLUSSBALKEN

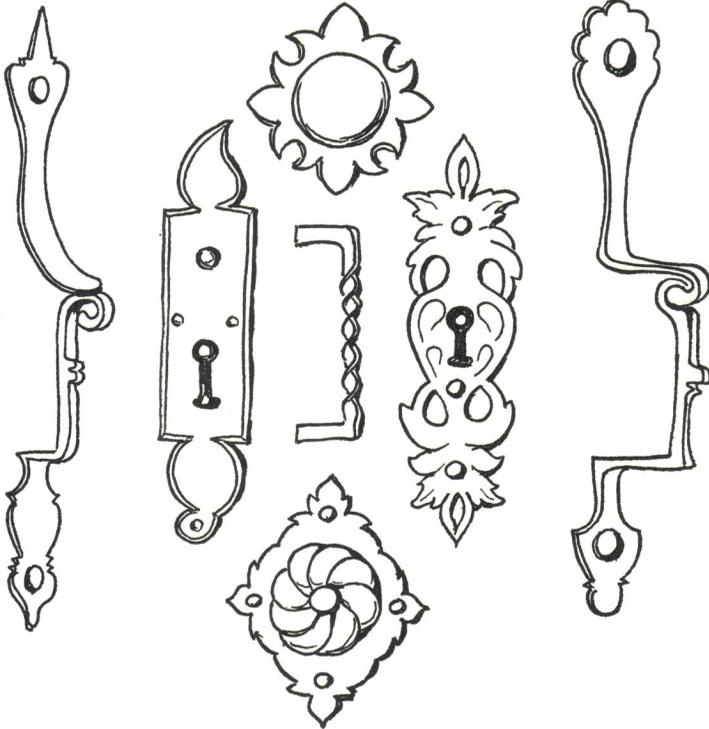


VERSCHLUSS DER SCHLITZE
ZWEI ARTEN SCHIEBER

TORGRIFFE

SCHLÜSSELSCHILDER

KNÖPFE



Nachwort

Bleiben wir nicht vor den Toren stehen. Steigen wir über ein paar Sandsteintritte in die Keller hinunter! Nur in Stichwörtern sei angedeutet, an welchen Stellen wir über klugen Sinn und handwerkliches Können staunen mögen. Da sind einmal die Kellersäulen, eichene und steinerne, schlanke und gebauchte, mit und ohne Jahreszahlen. Waagrecht darüber die massiven Sattelhölzer, deren Endverzierungen wohl nicht zweimal gleich aussehen. Dort die vergitterten Kellerfenster mit den zum Absinken der Kaltluft notwendigen Mauerschrägen, etwa mal sogar ausgeklügelte Luftschächte. Dann die sorgfältig gefügten Entwässerungsrinnen aus Ziegelsteinen oder Sandsteinen. Weiss wohl jemand, dass in Ürikon ein stetes Bächlein einen Weinkeller durchfließt, bergseits hinein, see-seits hinaus? (Bertschinger) Genug der Sehenswürdigkeiten, um reiche Entdeckungsreisen zu machen.

Jahresrechnung 1977

A. VEREINSRECHNUNG

Ordentlicher Verkehr

Einnahmen

Allgemeines

Zinsen angelegter Kapitalien		I 612.20	
Beiträge öffentlicher Güter:			
Gemeinde Stäfa: Übernahme der Kosten für die Reproduktion der Wappenscheibe von Kunstmaler Karl Landolt		I 110.—	
Mitgliederbeiträge:			
Lebenslängliche Mitgliedschaft	I 200.—		
Ordentliche Jahresbeiträge	<u>I 0139.—</u>	I 1339.—	
Geschenke:			
Hans J. Senn, Stäfa	10 000.—		
Frau G. Nauer, Stäfa	1 000.—		
H. R. Grossniklaus, Ürikon	200.—		
Walter Egli, Stäfa	100.—		
Möbel-Schnyder, Hinwil	<u>50.—</u>	I 1350.—	
Verkauf von Heimatbüchern, Jahresberichten und Karten		<u>928.20</u>	26 339.40
<i>Liegenschaften</i>			
Gebühren für die Benützung der Kapelle		8 120.—	
Mietzins Ritterhaus	7 500.—		
Mietzins Burgstall	<u>10 557.60</u>	18 057.60	26 177.60
Total Einnahmen			<u>52 517.—</u>

Ausgaben

Allgemeines

Postcheckgebühren, Drucksachen, Büromaterial, Porti usw.	I 465.80		
Jahresberichte	6 656.50		
Diverses	<u>I 155.85</u>		9 278.15
<i>Liegenschaften</i>			
Schuldzinsen	8 489.15		
Unterhalt der Liegenschaften	8 401.95		
Verbesserungen	<u>36 270.10</u>		
Übertrag	53 161.20		9 278.15

Übertrag	53 161.20	9 278.15
Cerberus-Anlage	1 163.10	
Gebühren, Abgaben, Versicherung	2 694.80	
Beleuchtung, Heizung	797.—	
Wartung	1 705.—	
Einrichtung Ritterhaus	<u>2 045.15</u>	61 566.25

Mobilier

Keine Anschaffungen		
Abschreibung 1977		<u>1 500.—</u>
Total Ausgaben		<u>72 344.40</u>

Abrechnung

Die Einnahmen betragen	52 517.—
Die Ausgaben betragen	<u>72 344.40</u>
Ausgabenüberschuss 1977/78	19 827.40
Entnahme aus Rückstellung für Renovationen	<u>14 000.—</u>
Verbleibender Ausgabenüberschuss	<u>5 827.40</u>

Ausserordentlicher Verkehr

Einnahmen

Subventionen Kanton Zürich:		
an Fassadenrenovation Burgstall	88 760.—	
an Renovation Wirzenstube	<u>9 965.—</u>	98 725.—
Subvention Gemeinde Stäfa:		
an Renovation Wirzenstube		<u>6 000.—</u>
		104 725.—

Ausgaben

Renovation Burgstall	Rest	71 019.55	
Renovation Wirzenstube	Rest	<u>19 859.20</u>	90 878.75
Einnahmenüberschuss 1977/78			<u>13 846.25</u>

Bilanz

Aktiven

Sparheft Sparkasse Stäfa	33 375.50		
Sparheft Bank Leu AG, Stäfa	2 442.75		
Postcheck	650.17		
	<u>36 468.42</u>		
Sparheft Sparkasse Stäfa:			
Spende Hans J. Senn für Restaurationsarbeiten			
am Ritterhaus oder evtl. für den Einbau einer			
Turmuhr in der Kapelle			
	10 000.—		
Guthaben Eidg. Verrechnungssteuer	564.30		<u>47 032.72</u>
Liegenschaften:			
Ritterhaus und Kapelle	75 000.—		
Burgstall	<u>145 000.—</u>	220 000.—	
Mobiliar:			
Anschaffungspreis	19 665.70		
– bisherige Abschreibungen	4 665.70		
– Abschreibung 1977	<u>1 500.—</u>	13 500.—	<u>233 500.—</u>
Total Aktiven			<u>280 532.72</u>

Passiven

Kontokorrent Sparkasse Stäfa			36 759.05
Kirchgemeinde Neumünster, Restschuld			4 000.—
Hypothesen:			
Ritterhaus und Kapelle	75 000.—		
Burgstall	<u>115 000.—</u>	190 000.—	
Rückstellungen für Renovationen			15 000.—
Vermögen per 28. Februar 1978			<u>34 773.67</u>
Total Passiven			<u>280 532.72</u>

Ausweis

Vermögen per 28. Februar 1977	26 754.82
– Ausgabenüberschuss aus Ordentlichem Verkehr	– 5 827.40
+ Einnahmenüberschuss aus Ausserordentlichem Verkehr	+ 13 846.25
Vermögen per 28. Februar 1978	<u>34 773.67</u>

Üriikon, 10. April 1978

Der Quästor: *Hans Hasler*

B. BETRIEBSRECHNUNG RITTERHAUS

Total Betriebseinnahmen		<u>34 325.—</u>
Betriebsausgaben	17 025.55	
Anschaffungen	9 245.65	
Überweisung an Ritterhaus-Vereinigung	7 500.—	
Total Ausgaben	<u>33 771.20</u>	33 771.20
Saldovortrag auf Betriebsrechnung 1978		553.80
(ausgewiesen durch Guthaben auf sep. Postcheckkonto)		<u>34 325.—</u>

Betriebs-Statistik

Ganzes Haus:

- 20 Wochen Lagerbetrieb
- 15 Wochenendvermietungen
- 7 Sonntagsfeste
- 4 Hochzeitsfeste

Kellervermietung:

- 40 Abendvermietungen
- 26 Feste von Einheimischen
- 2 Feste von gemischt Einheimischen und Auswärtigen
- 12 Feste von Auswärtigen
- 5 Empfänge mit Apéritifs

Urikon, den 10. April 1978

Die Rechnungsführerin: *D. Rötliberger*

C. RECHNUNG ÜBER DEN KAPELLENFONDS DER RITTERHAUS-VEREINIGUNG

Einnahmen

Zins auf Sparheft	302.50	
Spenden bei Privatanlässen (Trauungen, Taufen usw.) . . .	1 245.—	
Diverses	<u>81.—</u>	1 628.50

Ausgaben

Keine		<u>—.—</u>
Einnahmenüberschuss 1977/78		1 628.50
Vermögen per 28. Februar 1977		<u>7 856.75</u>
Vermögen per 28. Februar 1978		<u>9 485.25</u>

Bilanz

Sparheft Sparkasse Stäfa	9 379.40
Guthaben Eidg. Verrechnungssteuer	<u>105.85</u>
Total Aktiven	<u>9 485.25</u>
Vermögen per 28. Februar 1978	<u>9 485.25</u>
Total Passiven	<u>9 485.25</u>

Urikon, 10. April 1978

Der Quästor: *Hans Hasler*

Bericht der Kontrollstelle

an die Generalversammlung der Mitglieder der Ritterhaus-Vereinigung Ürikon-Stäfa

Sehr geehrter Herr Präsident,
Sehr geehrte Damen und Herren,

In Ausübung des uns von der Generalversammlung erteilten Auftrages haben wir die auf den 28. Februar 1978 abgeschlossenen Jahresrechnungen 1977 (Vereinsrechnung, Betriebsrechnung und Rechnung über den Kapellenfonds) der Ritterhaus-Vereinigung Ürikon-Stäfa geprüft.

Wir stellten fest, dass die Bilanzen und die Gewinn- und Verlustrechnungen aus den ordnungsgemäss geführten Büchern hervorgehen.

Aufgrund der Ergebnisse unserer Prüfungen beantragen wir, die vorliegenden Jahresrechnungen zu genehmigen und den verantwortlichen Organen für ihre gewissenhafte Geschäftsführung Entlastung zu erteilen.

Ürikon, den 22. April 1978

Die Revisoren:

E. Jucker

U. Vollenweider

ABRECHNUNG ÜBER DIE BURGSTALL-RESTAURIERUNG

Kostenvoranschlag vom 30. Juni 1974

für Hauptfassaden auf Süd- und Westseite 221 000.—

Kostenvoranschlag vom 2. März 1976

für Miteinbezug des ganzen NW-Anbaues 46 000.—

an der Arbeits-Ausschuss-Sitzung vom 2. März 1976 reduziert auf 37 400.—

Total voranschlagte Kosten 258 400.—

Kostenzusammenstellung

Maurerarbeiten	46 564.90
Steinhauerarbeiten	20 560.55
Fenster, Dichtungen, Abschlüsse und Anpassungsarbeiten, inkl. Fensterläden	54 267.40
Zimmereiarbeiten	15 757.85
Dachdeckerarbeiten	18 513.90
Spengler- und Schlosserarbeiten	8 181.15
Kaminsanierungen	10 913.20
Elektrische Installationen und Anpassungsarbeiten	8 955.10
Malerarbeiten	22 348.60
Umgebungsarbeiten	18 564.55
Diverse Arbeiten, Lichtpausen sowie Absenden für 70 Arbeiter	3 066.35
Honorare Architekt und Fassadenspezialist	21 695.—
Bank-Kontokorrent-Zinsen	3 687.25
Total effektive Kosten	<u>253 075.80</u>

Finanzierung

Spenden von Mitgliedern der RHV	20 402.15	
Ertrag «Ritterhusfäscht 75»	<u>40 184.35</u>	60 586.50
Subventionen:		
Gemeinde Stäfa	70 000.—	
Kanton Zürich	88 760.—	
Eidgenossenschaft (diskontierter Wert der noch ausstehenden Subvention)	<u>33 600.—</u>	192 360.—
Total Einnahmen		<u>252 946.50</u>

Die vorliegende Abrechnung über die erfolgte Burgstallrenovation mit *Fr. 5324.20 Minderkosten* gegenüber den Kostenvoranschlägen von Architekt Hans J. Senn, Stäfa wurde vom Vorstand der Ritterhaus-Vereinigung Üriikon-Stäfa an der Sitzung vom 26. Mai 1978 zur Kenntnis genommen und genehmigt.

Nachtrag

In der vorangehenden Abrechnung haben wir die Bundessubvention aufgrund einer Mitteilung des Eidgenössischen Departementes des Innern, wonach diese Fr. 39 657.- betragen sollte, mit Fr. 33 600.- eingesetzt. In der Mitteilung von Bern hiess es, der Betrag sei zahlbar «im Rahmen des zur Verfügung stehenden Kredits». Nachdem uns die Rückzahlung der restlichen Renovationsschuld vor dem Zahlungseingang der Bundessubvention nicht möglich gewesen wäre, reduzierten wir dieselbe in unserer Abrechnung um die zu erwartenden Bankschuldzinsen von schätzungsweise Fr. 6000.-. Erfreulicherweise erfolgte die Überweisung der Fr. 39 657.- schon am 9. Mai 1978. Unsere Abrechnung über die Kosten der Burgstallrenovation, als Bestandteil unseres Jahrheftes, war zu jenem Zeitpunkt bereits in Druck gegeben.

Unter «Finanzierung» hatten wir den vollen Ertrag des «Ritterhusfäscht 75» eingesetzt. Durch die inzwischen erhaltene Bundessubvention werden vom Ertrag «Ritterhusfäscht 75» Fr. 5927.70 frei. Der Arbeitsausschuss ist der Ansicht, dass die Verwendung dieses Betrages zur Teilfinanzierung einer dringend benötigten Koch- und Abwaschgelegenheit im Erdgeschoss des Ritterhauses vertretbar wäre. Für Anlässe im Ritterhauskeller ist man vorläufig noch auf die Küche im 1. Stock angewiesen, die über eine steile, nicht ungefährliche Treppe erreichbar ist. Die ins Auge gefasste Koch- und Abwaschgelegenheit in einfacher aber dennoch zweckdienlicher Ausführung bringt eine beachtliche Arbeitsvereinfachung und zugleich eine zu begrüßende Unfallrisikominderung.

Definitive Abrechnung über die Burgstallrestaurierung

<i>Kosten</i> gemäss nebenstehender Aufstellung		<u>253 075.80</u>
<i>Finanzierung</i>		
Spenden von Mitgliedern der RHV	20 402.15	
aus Ertrag «Ritterhusfäscht 75»	<u>34 256.65</u>	54 658.80
Subventionen: Gemeinde Stäfa	70 000.—	
Kanton Zürich	88 760.—	
Eidgenossenschaft	<u>39 657.—</u>	<u>198 417.—</u>
Total		<u>253 075.80</u>

Die ordentlichen Jahresrechnungen während der Dauer dieser Renovation wurden somit nicht belastet.

Urikon, Mitte Mai 1978

Hs. Hasler, Quästor

Verzeichnis der Neumitglieder seit Ausgabe des Jahrbuches 1977

Herr Bollmann Hans, Merkurstrasse 26	8032 Zürich	
Herr Businger Josef, Glärnischstrasse 5a	8712 Stäfa	
Frau Egli-Kaspar Marianne, Im Gsteig 8	8713 Üriikon	L
Frau Finkh Erika, Engelfriedshalde 70	D-7400 Tübingen	
Herr Fischer Dr. Hans, Schwarzbachstrasse 22	8713 Üriikon	
Herr Gsell Dr. R., Schwarzbachstrasse 20	8713 Üriikon	
Herr Haab Fred, Seestrasse 271	8713 Üriikon	
Herr Hess Paul, Felsenburgstrasse 24	8712 Stäfa	
Familie Hofer-Galliker, Alte Landstrasse 27	8713 Üriikon	
Herr Huber-Pfenninger Willy, Tränkebachstrasse 4	8712 Stäfa	
Frau Kirchmeier Ruth, Ackerstrasse 36	8708 Männedorf	
Herr Leumann Peter, Im Gsteig 32	8712 Üriikon	
Herr Matile Rémy, Ritterhausstrasse 14	8713 Üriikon	
Herr Nölle Dr. V., Lerchenbergstrasse 14	8703 Erlenbach	
Herr Pünter August, Glärnischstrasse 56	8712 Stäfa	L
Frl. Pünter Regula, Glärnischstrasse 56	8712 Stäfa	L
Herr Pünter Kaspar, Glärnischstrasse 56	8712 Stäfa	L
Herr Rahn Christoph, Im Gsteig 36	8713 Üriikon	L
Frl. Röthlisberger Annelies, Im Länder	8713 Üriikon	
Herr Siegfried Peter, Im Gsteig 30	8713 Üriikon	
Herr Strässler Willy, Goethestrasse 23	8712 Stäfa	
Frau Urech Trudi, Hohmoos 14	8051 Zürich	
Frl. Vaterlaus Barbara, Haltenstrasse 142	8706 Meilen	
Herr Weber-Pfund A., Heusserstrasse 10	8734 Hombrechtikon	

Mitgliederbewegung

Stand: 30. April 1978

Bestand laut Jahrbuch 1976/77	899
Eintritte	+ 24
Austritte	- 9
	+ 15
Heutiger Mitgliederbestand	914
Lebenslängliche Mitgliedschaft (gem. § 4 der Statuten)	220
Übrige Mitglieder	694
Total wie oben	914

Stand: 30. April 1977

Frühere Jahrbücher (mit Ausnahme der vergriffenen Jahresberichte 1944, 1957 und 1971/72) können zum Preis von Fr. 8.- per Stück (einschl. Porto) durch die Ritterhaus-Vereinigung (8713 Üriikon) bezogen werden.

Mitgliedern, die Jahrbücher entbehren können, sind wir für Rückgabe derselben zu Dank verpflichtet, da ständig Nachfrage besteht.